

setzen werde, ein ebenso toller Vater zu sein.« Seine Hände schoben sich unter ihr Schlafshirt, das sie immer noch trug. »Und jetzt würde ich total gern noch mal mit dir rüber ins Schlafzimmer gehen. Über Verhütung müssen wir uns, wenn ich es recht betrachte, derzeit ja keine Sorgen machen, oder?«

»Als ob uns das Thema in den letzten Monaten irgendwie beschäftigt hätte«, erwiderte die werdende Mutter grinsend und schob ihren Freund Richtung Bett.

2

Andreas Bader konnte sich an keinen einzigen Tag seines Lebens erinnern, an dem er nicht vom Hass zerfressen gewesen wäre. Abgrundtief vom Hass zerfressen. Menschen, Dinge, Begebenheiten oder auch Begegnungen, alles hatte er gehasst und hasste es noch immer. Seinen Nachbarn etwa, diesen Großkotz mit dem dicken Porsche-SUV. Oder die Altparteien, die sich immer nur für die verschissenen Flüchtlinge

einsetzen. Aber am meisten hatte er immer seinen eigenen Namen gehasst.

Andreas Bader.

Wer, verdammt noch mal, will denn genau so heißen wie eine linke Terroristendrecksau? Gut, die feige Ratte, die sich selbst erschossen hatte, hatte einen Vokal mehr im Nachnamen, aber was bedeutete in diesem großen Zusammenhang schon ein einzelner Buchstabe?

Nichts bedeutete der. Rein gar nichts.

Was war er schon in der Schule gehänselt worden für diesen Namen. Und wie oft hatte er seinem Vater, der ja dafür die Verantwortung trug,

die Pest dafür an den Hals gewünscht.

War ja dann auch so gekommen. Zwar keine Pest, aber immerhin Krebs. Sechs Monate, dann war er hinüber gewesen. Und Andreas hatte nicht eine Träne vergossen. Warum auch? Der Typ hatte schon Jahre vor seinem Tod nichts mehr mit ihm zu tun haben wollen.

Hoffentlich ist er richtig elendig verreckt! Hat gelitten wie ein Schwein, mit fiesen Schmerzen und so.

Jahrelang hatte er sich jeden Tag aufs Neue vorgenommen, eine Namensänderung in Angriff zu nehmen. Andreas Bauer hatte er

heißen wollen, Andreas Bauer klang viel deutscher und auch viel harmloser als Andreas Bader. Aber es war nie dazu gekommen, er hatte es einfach nicht auf die Reihe gebracht. Wie bei so vielem anderen hatte er auch diesen Vorsatz nicht in die Tat umgesetzt.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, presste den Lederhandschuh noch etwas fester um den Griff des Baseballschlägers in seiner rechten Hand und lugte aus dem Gebüsch.

Wo bleibt der denn?

Seine Leute hatten ihm gesagt, dass er spätestens um 0:30 Uhr an der Haustür sein würde. Spätestens!